

INHALT

Einleitung	5
Habakuk 1,1-11	
1. Gottes erstaunliche Wege	17
Habakuk 1,12-17	
2. Ratlosigkeit	39
Habakuk 2,1-3	
3. Das Warten auf Gottes Antwort	63
Habakuk 2,4-20	
4. Durch Glauben leben	87
Habakuk 3,1-2	
5. Eine Anleitung zum Gebet	113
Habakuk 3,3-19	
6. Wie du dich in Bedrängnis freuen kannst	137

EINLEITUNG

Das Rätselhafte der Geschichte

Es gibt viele und vielfältige Probleme, die mit dem Glaubensleben zusammenhängen. Keineswegs verheißt uns die Heilige Schrift, dass unser Leben als Christen in dieser Welt frei sein werde von Schwierigkeiten und Prüfungen. Es gibt einen Widersacher unserer Seelen, der stets am Werk ist. Sein großes Ziel besteht darin, uns ständig zu entmutigen und uns nach Möglichkeit sogar dazu zu bringen, unseren Glauben zu verleugnen. Vielfältige Versuchungen präsentiert er uns, alles, was unseren Glauben untergraben könnte.

Eine der größten Sorgen unserer Zeit bezüglich des Glaubens könnte man heute wohl als »das Problem der Geschichte« bezeichnen. Es ist die geschichtliche Situation, die so viele Menschen ratlos zu machen scheint. Das war nicht immer der Fall. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts und vielleicht bis 1914 war die Hauptschwierigkeit, mit der sich die Gläubigen konfrontiert sahen, nicht »das Problem

der Geschichte«, sondern »das Problem der Wissenschaft«. Damals berief sich der Angriff auf den Glauben auf die Autorität der Wissenschaftler und ihrer Entdeckungen. Die Schwierigkeit schien damals darin zu bestehen, die Lehre der Bibel mit den beobachteten Fakten in der Natur und den verschiedenen Behauptungen der Wissenschaftler in Einklang zu bringen.

Es stimmt natürlich, dass es immer noch Menschen gibt, die über die gleichen Fragen beunruhigt sind; doch sind sie zurzeit nicht mehr das Hauptproblem. Der alte Konflikt zwischen Wissenschaft und Religion ist wirklich nicht mehr aktuell. Die Wissenschaftler selbst haben ihn aufgehoben, indem sie die materialistischen und mechanischen Vorstellungen, die das populäre wissenschaftliche Denken beherrschten, größtenteils verworfen haben. Im Bereich der Physik haben die jüngsten Entdeckungen und Theorien solchen Vorstellungen ein Ende bereitet, und wir haben in unserer Zeit mehr als einen hervorragenden Wissenschaftler beobachtet, der zugeben musste, dass er sich dazu gedrängt sieht, an einen intelligenten Geist hinter dem Universum zu glauben.

Es ist also nicht das wissenschaftliche Problem, sondern das Rätselhafte der Geschichte, das uns heute Sorgen bereitet. Das ist das Problem der Probleme unserer Zeit. Es ergibt sich natürlich aus den Ereignissen dieser Zeit. Unsere Glaubensväter im 19. Jahrhundert haben sich nicht sonderlich um das Problem der Geschichte gekümmert, denn das Leben verlief in ruhigen Bahnen und bewegte sich, wie sie glaubten, unweigerlich auf ein wunderbares Ziel der Vollkommenheit zu. Das »Gelobte Land« sollte bald eingenommen werden. Sie brauchten nur ruhig weiterzugehen, und bald würden sie dort sein. Aber wir alle sind im 20. Jahrhundert durch den Ablauf der Ereignisse bis ins Innerste erschüttert worden, und angesichts dieser Dinge wurde der Glaube vieler Menschen hart geprüft. Sie haben zum Beispiel Schwierigkeiten, die beiden verheerenden Weltkriege zu erklären, weil ihnen solche Ereignisse mit der biblischen Lehre von der Vorsehung Gottes unvereinbar erscheinen.

Es muss jedoch sofort gesagt werden, dass dies ein Problem ist, das niemanden unglücklich oder ratlos machen sollte. Es gäbe dafür wirklich keine Entschuldigung, aufgrund der klaren Lehre der Heiligen Schrift selbst. Einerseits gab es nie eine

Entschuldigung dafür, in Bezug auf den Konflikt zwischen Wissenschaft und Religion ratlos zu sein. Aber es gibt noch weniger Entschuldigung dafür, sich wegen dieses Problems der Geschichte aufzuregen, denn die Schrift behandelt es auf klarste Art und Weise. – Warum also sind die Menschen darüber besorgt?

Der Hauptgrund scheint darin zu liegen, dass manche die Bibel in einem begrenzten Sinn verwenden, nämlich ausschließlich als ein Lehrbuch für die persönliche Errettung. Viele meinen anscheinend, das einzige Thema der Bibel sei die persönliche Beziehung des Menschen zu Gott. Natürlich ist dies eines der zentralen Themen, und wir danken Gott für die wunderbare Errettung, ohne die wir als Christen hoffnungslos verzweifeln müssten. Aber das ist nicht das einzige Thema der Heiligen Schrift. Wir können vielmehr sagen, dass die Schrift die Frage der persönlichen Errettung in einen größeren Zusammenhang stellt. Letztlich betrifft die Hauptbotschaft der Schrift den Zustand der gesamten Welt und ihre Bestimmung; und du und ich sind als Einzelwesen ein Teil dieses größeren Ganzen. Darum beginnt sie mit der Erschaffung der Welt und nicht mit der des Menschen.

Das Problem ist, dass wir dazu tendieren, uns ausschließlich mit unseren eigenen persönlichen Problemen zu befassen, während die Bibel viel weiter zurückgeht: Sie stellt jedes Problem in den Kontext dieser Weltsicht.

Wenn wir nicht begreifen, dass die Bibel eine bestimmte Weltsicht hat, dann ist es nicht verwunderlich, dass uns die Welt in ihrem derzeitigen Zustand zur Verzweiflung bringt. Wenn wir jedoch die Bibel als Ganzes durchlesen und ihre Botschaft zur Kenntnis nehmen, anstatt nur gelegentlich einen Psalm oder die Bergpredigt oder das Johannesevangelium herauszupicken, dann werden wir entdecken, dass sie eine tiefgründige Geschichtsphilosophie und eine unverwechselbare Weltsicht beinhaltet.

Die Bibel ermöglicht es uns zu verstehen, was heute geschieht, und dass alles, was sich in der Geschichte ereignet, seinen Platz im göttlichen Plan hat. Die große und edle Lehre der Heiligen Schrift befasst sich mit der ganzen Frage der Welt und ihres Schicksals.

Im Buch des Propheten Habakuk finden wir ein perfektes Beispiel dafür. Der Prophet behandelt

das Problem der Geschichte auf eine besonders interessante Weise; nicht als akademische oder theoretische Geschichtsphilosophie, sondern als die persönliche Ratlosigkeit eines Mannes – des Propheten selbst. Er schrieb sein Buch, um von seinen eigenen Erfahrungen zu berichten. Hier ist ein Mann, der angesichts dessen, was geschieht, zutiefst beunruhigt ist. Er versucht das, was er sieht, mit dem zu vereinbaren, was er glaubt.

Die gleiche Herangehensweise an die Frage findet sich auch an anderen Stellen in der Bibel, besonders in den Psalmen, und jeder einzelne der Propheten befasst sich mit diesem Problem der Geschichte.

Aber nicht nur die Schriften des Alten Testaments sind voll von dieser Frage. Der aufmerksame Leser wird entdecken, dass sie sich in gleicher Weise durch das ganze Neue Testament zieht. Er wird bemerken, wie unser Herr den Verlauf der Geschichte vorhersagt, und im Buch der Offenbarung wird er auf eine weitere Geschichtsphilosophie stoßen und das Verhältnis unseres auferstandenen Herrn und Seiner Gemeinde zu jener Geschichte vorausgesagt finden. – Wir sollten uns der Tatsache bewusst werden, dass »das Problem

der Geschichte« das große Thema der Heiligen Schrift darstellt.

Wenn wir uns dem Studium des Buches Habakuk nähern, sollten wir zunächst die Situation betrachten, mit der sich der Prophet persönlich konfrontiert sah. Daraus können wir bestimmte Grundsätze ableiten. Dadurch werden wir erkennen, dass alles, was den Propheten beunruhigte, im Grunde genommen genau das ist, was so viele Menschen unserer Zeit beunruhigt, wenn sie versuchen, das, was sie vor Augen haben, mit der Lehre der Heiligen Schrift in Verbindung zu bringen, insbesondere mit der Lehre über das Wesen und den Charakter Gottes.

Der Prophet sah Israel in einem sehr abtrünnigen Zustand. Es hatte sich von Gott abgewandt und Ihn vergessen. Es hatte sich falschen Göttern und anderen unwürdigen Bestrebungen hingegen. Kein Wunder, dass er in großer Verzweiflung ausruft: *»Wie lange, o HERR, rufe ich [schon], ohne dass Du hörst! Ich schreie zu Dir [wegen des] Unrechts, und Du hilfst nicht. Warum lässt Du mich Bosheit sehen – und er denkt an seine eigene Nation und sein eigenes Volk – und schaut dem Unheil zu?*

Bedrückung und Gewalttat werden vor meinen Augen begangen; es entsteht Streit, und Zank erhebt sich. Darum wird das Gesetz kraftlos, und das Recht bricht nicht mehr durch; denn der Gottlose bedrängt den Gerechten von allen Seiten; darum kommt das Urteil verkehrt heraus!« (Hab. 1,2-4).

Welch ein grässliches Bild! Sünde, Sittenlosigkeit und Laster griffen um sich, während diejenigen, welche die Verantwortung trugen und mit der Regierung betraut waren, nachlässig und träge waren. Sie sorgten nicht dafür, dass das Gesetz befolgt wurde, und waren selbst ungerecht und unaufrichtig. Überall herrschte Gesetzlosigkeit, und wann auch immer jemand es wagte, das Volk zu ermahnen, wie es der Prophet tat, erhoben sich die Machthaber mit Streit und Zwietracht. Auf den schweren religiösen Abfall folgte, wie es immer der Fall ist, ein allgemeiner moralischer und politischer Niedergang. – Das waren die alarmierenden Zustände, mit denen der Prophet konfrontiert war.

Das war ein echtes Problem. Zunächst einmal konnte Habakuk nicht verstehen, warum Gott das alles zuließ. Er hatte darüber gebetet, aber Gott schien nicht zu antworten. Daher seine Ratlosigkeit: »Wie lange, o HERR, rufe ich [schon], ohne dass

Du hörst! Ich schreie zu Dir [wegen des] Unrechts, und Du hilfst nicht« (Hab. 1,2). Aber unglücklicherweise war dies für den Propheten erst der Anfang seiner Probleme. Denn auf seine Klage hin, dass Gott ihn nicht gehört und seine Gebete nicht erhört habe, antwortete Gott ihm zwar, aber auf eine gänzlich unerwartete Weise: »Seht euch um unter den Heidenvölkern und schaut umher; verwundert und entsetzt euch! Denn Ich tue ein Werk in euren Tagen – ihr würdet es nicht glauben, wenn man es erzählte! Denn siehe, Ich erwecke die Chaldäer, ein bitterböses und ungestümes Volk, das die Weiten der Erde durchzieht, um Wohnsitze zu erobern, die ihm nicht gehören« (Hab. 1,5-6). Gott sagte quasi dem Propheten: »Ich habe deine Gebete die ganze Zeit gehört, und jetzt sage Ich dir, was Ich zu tun gedenke: Ich werde das Volk der Chaldäer emporheben.«

Die Chaldäer waren zu jener Zeit ein sehr unbedeutendes Volk im Vergleich zu den Assyrern, den mächtigen Zeitgenossen Israels. – Habakuk, der ohnehin schon verwirrt darüber war, dass Gott Ungerechtigkeit in Seinem eigenen Volk zuließ, erfährt nun, dass Gott beabsichtigt, ein völlig heidnisches, gottloses Volk aufzurichten, um das Land zu erobern und Sein Volk zu bestrafen.

Das war dem Propheten unbegreiflich. Und dies ist das Problem, das wir in den folgenden Kapiteln untersuchen werden.

Ein Überblick über das Buch Habakuk

In **Kapitel 1,5-11** sagt Gott dem Propheten, was Er zu tun gedenkt. Er offenbart die Macht dieses schrecklichen Feindes und die Verwüstung, die er hinterlassen wird. Er beschreibt die Arroganz und den Stolz des Feindes, der seinen Erfolg auf seinen eigenen Gott und seine eigene Größe zurückführt. In **Kapitel 1,12 - Kapitel 2,1** sehen wir, wie der Prophet sich mit diesem Problem auseinandersetzt.

Der Rest von **Kapitel 2** ist dem gnädigen Umgang Gottes mit Habakuk gewidmet und der Art und Weise, wie Er ihn befähigt, die Gesamtsituation zu verstehen. Gott gibt ihm einen wunderbaren Einblick in die biblische Philosophie und Geschichte; Er zeigt, wie diese Dinge mit Seiner eigenen Heiligkeit und Größe in Einklang zu bringen sind, und wie alles schließlich perfekt zum Ziel führen wird.

Kapitel 3 beschreibt die Reaktion des Propheten auf all dies.

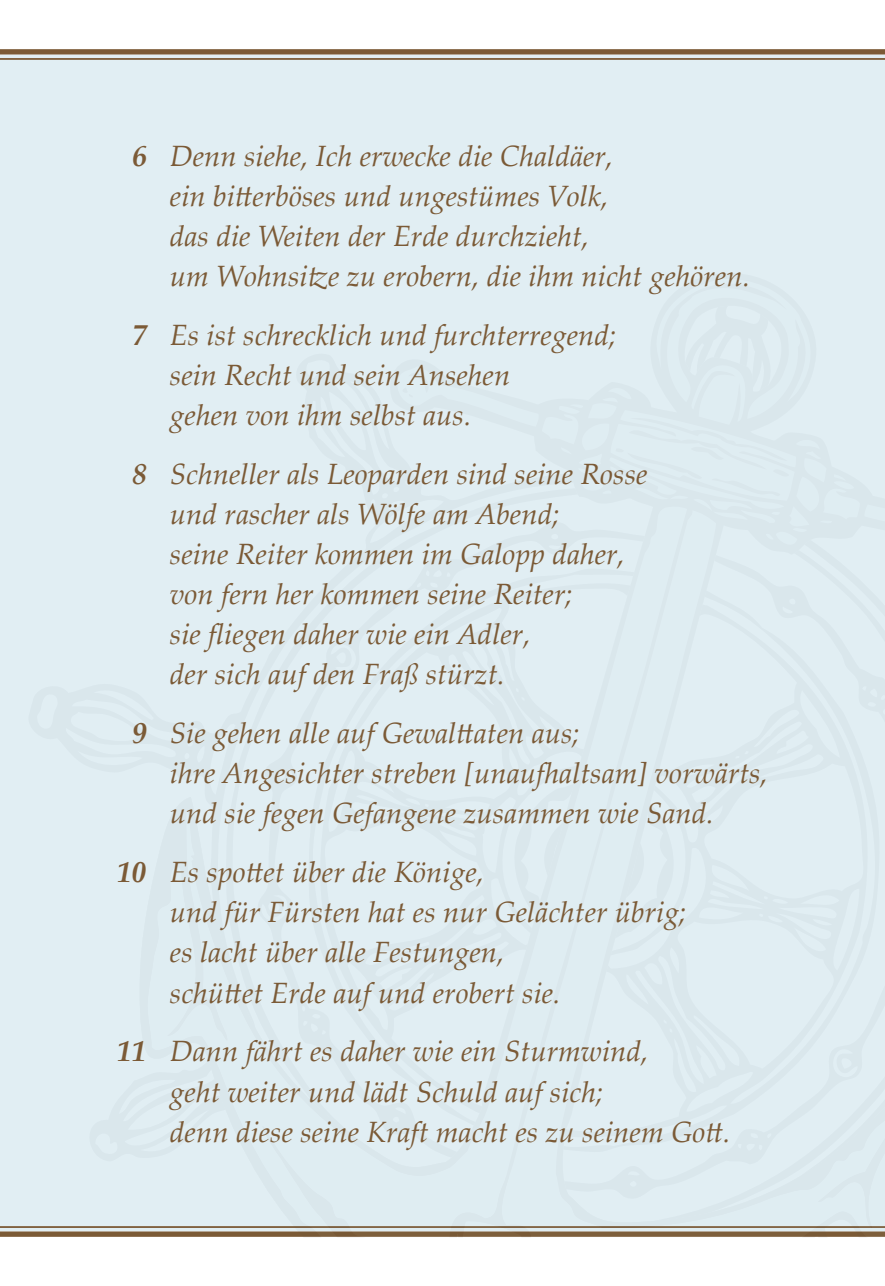


KAPITEL 1

GOTTES
ERSTAUN-
LICHE
WEGE

Habakuk 1,1-11

- 1 *Die Last, die der Prophet Habakuk geschaut hat:*
- 2 *Wie lange, o HERR,
rufe ich [schon], ohne dass Du hörst!
Ich schreie zu Dir [wegen des] Unrechts,
und Du hilfst nicht.*
- 3 *Warum lässt Du mich Bosheit sehen
und schaust dem Unheil zu?
Bedrückung und Gewalttat
werden vor meinen Augen begangen;
es entsteht Streit, und Zank erhebt sich.*
- 4 *Darum wird das Gesetz kraftlos,
und das Recht bricht nicht mehr durch;
denn der Gottlose bedrängt
den Gerechten von allen Seiten;
darum kommt das Urteil verkehrt heraus!*
- 5 *Seht euch um unter den Heidenvölkern und
schaut umher; verwundert und entsetzt euch!
Denn Ich tue ein Werk in euren Tagen –
ihr würdet es nicht glauben, wenn man es erzählte!*

- 
- 6** *Denn siehe, Ich erwecke die Chaldäer,
ein bitterböses und ungestümes Volk,
das die Weiten der Erde durchzieht,
um Wohnsitze zu erobern, die ihm nicht gehören.*
- 7** *Es ist schrecklich und furchterregend;
sein Recht und sein Ansehen
gehen von ihm selbst aus.*
- 8** *Schneller als Leoparden sind seine Rosse
und rascher als Wölfe am Abend;
seine Reiter kommen im Galopp daher,
von fern her kommen seine Reiter;
sie fliegen daher wie ein Adler,
der sich auf den Fraß stürzt.*
- 9** *Sie gehen alle auf Gewalttaten aus;
ihre Angesichter streben [unaufhaltsam] vorwärts,
und sie fegen Gefangene zusammen wie Sand.*
- 10** *Es spottet über die Könige,
und für Fürsten hat es nur Gelächter übrig;
es lacht über alle Festungen,
schüttet Erde auf und erobert sie.*
- 11** *Dann fährt es daher wie ein Sturmwind,
geht weiter und läßt Schuld auf sich;
denn diese seine Kraft macht es zu seinem Gott.*

DIE SICHT DES MENSCHEN

Die Botschaft des Propheten Habakuk ist für uns in der heutigen Zeit, in der so viele Menschen über die Probleme unserer Geschichte verwirrt sind, bitter nötig. Wir wollen darum mit zwei Erklärungen zu den Tatsachen beginnen:

Gottes Wege sind oft rätselhaft ...

... wegen Seiner »Untätigkeit«

Wenn wir uns das Handeln Gottes näher betrachten, entdecken wir zunächst, *dass Er unter herausfordernden Bedingungen merkwürdig still und untätig zu sein scheint*. Wir fragen uns dann:

- Warum lässt Gott zu, dass bestimmte Dinge geschehen?
- Warum ist die Gemeinde Christi heute so, wie sie ist?
- Warum hat Gott solche Zustände erlaubt?

- Warum ließ Er moderne Strömungen aufkommen, die Seine Grundwahrheiten leugnen?
- Warum bringt Er diese Leute nicht zu Fall, wenn sie den Glauben verlästern?
- Warum lässt Er es zu, dass *sogar in Seinem Namen* so viel Unrecht getan wird?

Noch einmal: Warum hat Gott die Gebete Seines treuen Volkes nicht erhört? Wir beten seit vielen Jahren um Erweckung, und unsere Gebete sind aufrichtig und eifrig gewesen. Wir haben die gegenwärtigen Zustände beklagt und ihretwegen zu Gott geschrien, aber trotzdem scheint nichts zu geschehen.

Wie der Prophet Habakuk fragen viele: »*Wie lange, o HERR, rufe ich [schon], ohne dass Du hörst! Ich schreie zu Dir [wegen des] Unrechts, und Du hilfst nicht*« (Hab. 1,2). Aber das ist nicht nur das Problem der Gemeinde Jesu als Ganzes; es ist auch die Frage, die so viele Menschen persönlich beschäftigt. Es gibt Menschen, die seit vielen Jahren für jemanden beten, der ihnen am Herzen liegt, doch Gott scheint nicht zu antworten. Sie denken: »Ist es nicht der Wille Gottes, dass ein Mensch

errettet wird? Nun, ich habe all die Jahre für ihn gebetet, und nichts scheint zu geschehen. Warum nur? Warum schweigt Gott still?«

Wir Menschen sind diesbezüglich oft ungeduldig und fragen uns: Warum erhört Er unsere Gebete nicht? Wie können wir verstehen, dass ein heiliger Gott zulässt, dass Seine eigene Gemeinde so ist, wie sie heute ist?

... wegen Seiner unerwarteten Fügungen

Unsere zweite Entdeckung ist, dass Gott manchmal unerwartete Antworten auf unsere Gebete gibt. Das war es, was Habakuk mehr als alles andere erschreckte. Lange Zeit scheint Gott überhaupt nicht zu antworten. Wenn Er dann doch antwortet, ist das, was Er sagt, noch rätselhafter als die Tatsache, dass Er unsere Gebete scheinbar nicht erhört.

Habakuk war sich darüber im Klaren, dass Gott Sein Volk züchtigen und dann eine große Erweckung schicken müsse. Aber als Gott ihm entgegnete: »Ich antworte dir, indem Ich das Heer der Chaldäer aufstelle, damit es durch eure Städte zieht und sie zerstört« (siehe Hab. 1,6), da war dies

das Letzte, was er sich je hätte vorstellen können. Doch genau das hat Gott ihm gesagt, und das ist es, was tatsächlich eingetreten ist.

John Newton verfasste ein Gedicht, das eine ähnliche persönliche Erfahrung beschreibt. Er wünschte, dass sich in seinem geistlichen Leben etwas besserte, und er schrie förmlich nach einer tieferen Erkenntnis Gottes. Er erwartete eine wunderbare Offenbarung von Ihm, wie Er den Himmel zerreißt und herabkommt, um Segen auf sein Leben herabregnen zu lassen. Aber stattdessen machte Newton eine Erfahrung, bei der es monatelang so aussah, als hätte Gott ihn dem Satan übergeben. Er wurde auf eine Weise versucht und geprüft, die sein Fassungsvermögen überstieg. Doch schließlich begriff er und sah, dass dies die Art und Weise war, wie Gott sein Gebet erhrte. Gott hatte es zugelassen, dass er in die Tiefe stürzte, damit er lernte, sich voll und ganz auf Gott zu verlassen. Als Newton schließlich seine Lektion gelernt hatte, holte Gott ihn wieder aus seiner Prüfung heraus.

Wir alle neigen dazu, Gott die Antwort auf unsere Gebete vorzuschreiben. Wir meinen, Gott könne nur in einer bestimmten Weise reagieren. Doch die Heilige Schrift lehrt uns, dass Gott unsere

Gebete mitunter erhört, indem Er es zulässt, dass die Dinge noch viel schlimmer werden, bevor sie sich bessern. Manchmal tut Er auch das Gegenteil von dem, was wir erwarten. Er kann uns überwältigen, indem Er uns gleichsam mit einer chaldäischen Armee konfrontiert. Dennoch ist es ein grundlegendes Prinzip im Leben und auf dem Weg des Glaubens, dass wir immer auf Unerwartetes gefasst sein müssen, wenn wir es mit Gott zu tun haben.

Ich frage mich, was denn wohl unsere Väter vor vierzig Jahren gedacht hätten, wenn sie den Zustand der Gemeinde Jesu von heute hätten voraussehen können. Sie waren schon damals unglücklich genug über die Zustände und trafen sich, um gemeinsam Gott zu suchen und um Erweckung zu flehen. Wenn sie die Gemeinden der heutigen Zeit sehen könnten, würden sie ihren Augen nicht trauen. Niemals hätten sie sich vorstellen können, dass die Gemeinden in geistlicher Hinsicht so tief herabsinken könnten. Doch Gott hat dies zugelassen. Es war eine unerwartete Antwort. Wir müssen an der Hoffnung festhalten, dass Er die Dinge zunächst einmal schlimmer werden lässt, bevor es sich schlussendlich zum Guten wendet.